Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 44 (1951)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Die heiligen Hirsche in Japan
Autor: Max, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986783

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

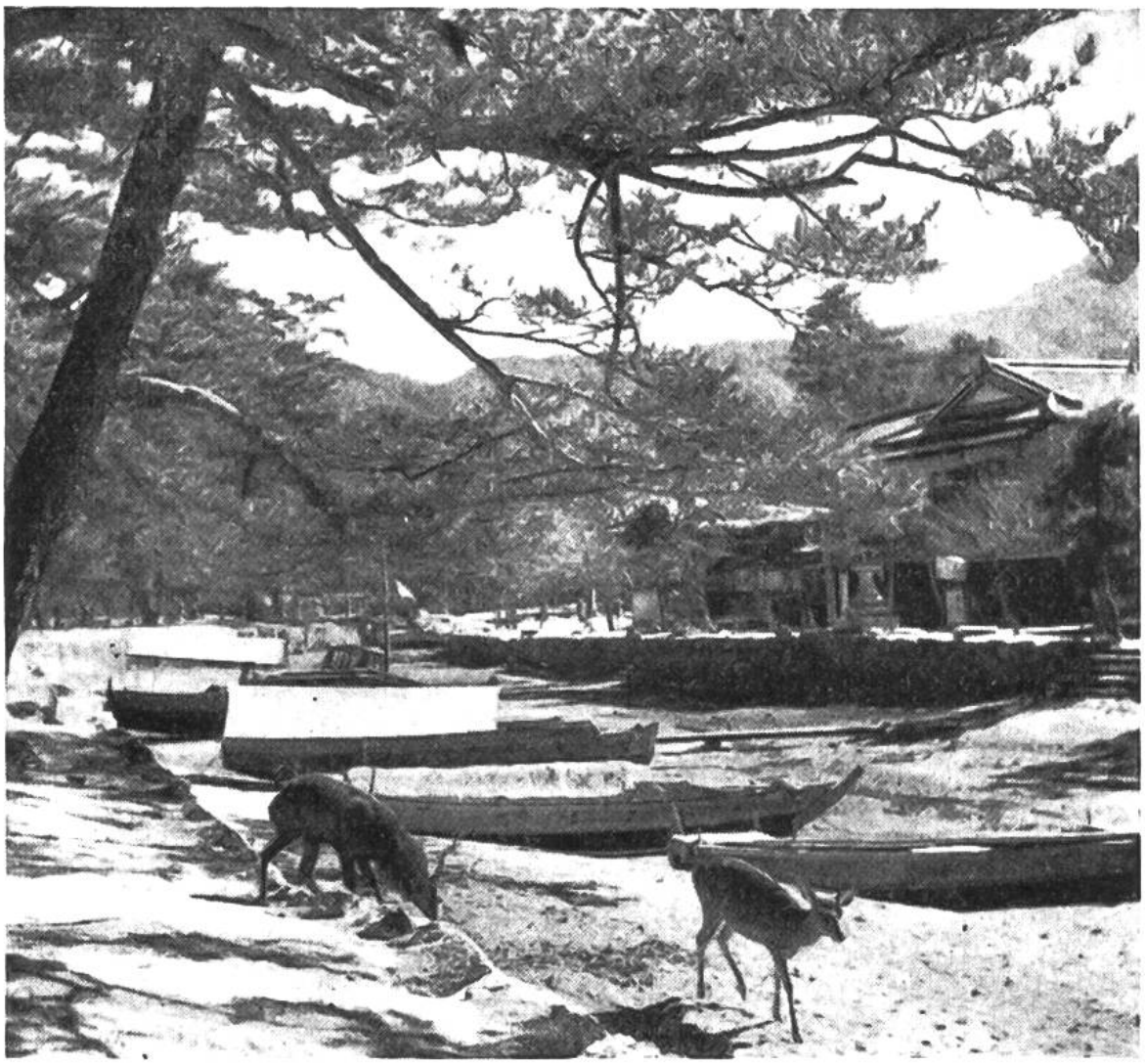
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Eingangstor zum Shinto-Tempel in Miyashima. Es sieht bei Flut zuweilen aus, als schwimme es über den Wassern.

DIE HEILIGEN HIRSCHE IN JAPAN

Alte Religionen geben oft dem Götterbild, das sie in Menschengestalt verehren, das heilige Tier bei. So finden wir bei Zeus den Adler, bei Artemis das Reh, bei Wodan die Raben. Dem primitiven Menschen scheint die Natur dieser Tiere zur Wesensart der Gottheit zu passen.

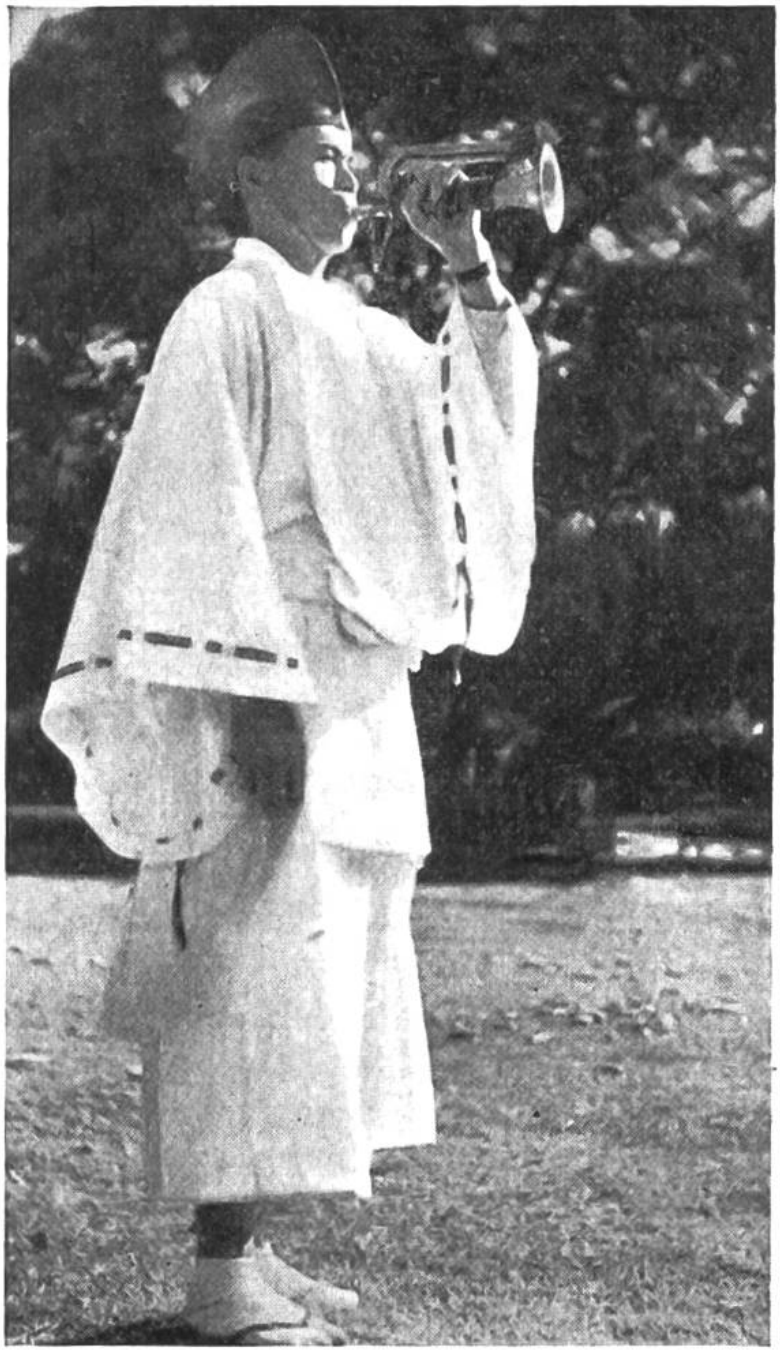
Die heiligen Tiere gelten als Sinnbilder der übermenschlichen Eigenschaften, der Allgewalt und Allweisheit, der Treue und Güte der Götter. Der Tierkult verbietet, das heilige Tier zu verspeisen. Beispielsweise gehört die Verehrung des Totemtiers, des Stammeszeichens der Indianer, in diesen Bereich.



Die heiligen Hirsche im Tempelbezirk von Miyashima unter schattigen Koniferen (Nadelbäumen). Im Hintergrund der Shinto-Tempel.

Sie erwächst aus dem Glauben an eine gemeinsame Abstammung und an eine geheimnisvoll dunkle Beziehung zwischen einer Sippe und einer bestimmten Tierart. So ist es zu erklären, dass die heiligen Bezirke der Tempel der alten Religionen seit Jahrtausenden bis in unsere Zeit hinein von wohlgehegten Tieren bevölkert sind.

Auch die Religion der Japaner, der Shintoismus, die an märchenhaften, schönen Vorschriften, rituellen Formen und religiösen Festbräuchen besonders reich ausgestattet ist, kennt das heilige Tier, die heiligen Hirsche in den Tempelbezirken von Miyashima, wo Shinto (chinesisch „Weg der Götter") verehrt wird. Das Heiligtum liegt an der Küste des berühmten sogenannten Inlandsees, einer tiefen, inselreichen Bucht des Meeres. Dort steht das Shinto-Tor, ein eindrucksvolles sinn-



Die zahmen Hirsche werden von den Priestern täglich mit einer Trompete zur Fütterung gerufen.

bildliches Bauwerk des Shintoismus, mitten im Wasser. „Das Torii bei Miyashima" nennen es die Japaner, und es gehört mit seinen zahmen heiligen Hirschen zu den drei Hauptsehenswürdigkeiten des Landes, die zusammen den Namen San-Kei tragen.

Die heiligen Tiere laufen in den Tempelbezirken ganz zahm umher und werden von den Gläubigen und von den Besuchern gehätschelt und gefüttert. Die tägliche Wartung der heiligen Hirsche aber ist eine fromme Handlung und obliegt den Priestern des Kasuga-Schreines. Wer die stolzen und edlen Tiere im Schmucke ihres Geweihs unter der Riesenallee von Ahornbäumen und immergrünen, breitastigen und harzduftenden Koniferen (Nadelbäumen) sanftmütig und zutraulich hat wandeln sehen, begreift auch ein wenig von der schönen Sinnbildlichkeit ihres gehegten Daseins in der Nähe des verehrten Gottes.

Hugo Max